

innerparteilichen Kritiker seiner „Wende“ von der sozialliberalen zur „Koalition der Mitte“ erfolgreich behauptete, als eifriger Verteidiger und noch immer Einfluss wahrer „Fürsprech“ des neuen Kurses auf.

In zwei eigenen Kapiteln widmet sich Havlik gegen Ende seines Buches, das im Anschluss noch ein freundliches, jedoch keineswegs unkritisches persönliches Portrait enthält, dem Verhältnis Haußmanns zu Reinhold Maier und Theodor Heuss. Zu Recht macht er darin auf gelegentliche Spannungen mit Maier und die unübersichtbare Distanz gegenüber Heuss aufmerksam. Hier muss in Rechnung gestellt werden, dass Haußmann angesichts der 1945 erfolgten Aufgabenteilung – den Älteren die herausgehobenen Staatsämter, dem Jüngeren die Parteiarbeit – eine gewisse Verbitterung empfand, die auch aus einem Trauma seines Vaters Conrad Haußmann erwuchs. Schon dieser hatte nämlich als der Jüngere gegenüber dem Parteidoyen Friedrich (v.) Payer zurückstehen müssen, als es um die Vergabe von Staatsämtern ging. Wiederholt hat Wolfgang Haußmann im privaten Gespräch auf diesen Umstand aufmerksam gemacht und Reinhold Maier als „seinen Payer“ bezeichnet, was ihn jedoch wie seinen Vater nicht davon abhielt, der größeren Sache wegen doch meistens Loyalität zu wahren.

Den Band beschließt eine Karikatur aus dem Januar 1949, die sich auch auf dem Umschlag findet und Haußmann zusammen mit Maier und Heuss als Partner in einem liberalen Triumvirat darstellt. Es handelt sich dabei aber um eine gegenüber den Triumvirn ausgesprochen kritische Karikatur im Zusammenhang mit der von Finanzminister Heinrich Köhler zur Unterstützung des Kulturlebens 1948 eingeführten Sonderabgabe auf Zeitungen in Form des „Kultur-(oder Köhler-)pfennigs“. Die Zeitungsverleger liefen Sturm gegen diese Abgabe, und sie zögerten nicht, auch dem liberalen Dreigestirn – wie aus dem beigegeführten Gedicht eindeutig hervorgeht – Verfassungsbruch vorzuwerfen, der durch die Verwendung des Diminutivs „-brüchlein“ kaum harmloser erscheint. Hätte derjenige, der dieses Bild ausgesucht hat, genauer hingeschaut, sein Abdruck in der Biographie ausgerechnet eines nicht unbedeutenden Rechts- und Staatspolitikers wäre wohl unterblieben. Gerade bei Karikaturen kommt es doch sehr auf den Kontext an.

Klaus-Jürgen Matz

### *Territorial- und Regionalgeschichte*

Bernard Vogler: *Geschichte des Elsass*. Stuttgart: Kohlhammer 2012. 226 S. ISBN 978-3-17-022329-5. € 19,90

Mit seiner „Geschichte des Elsass“ füllt Bernard Vogler eine Lücke. Wie der Autor im Vorwort vermerkt, war das Interesse der Deutschsprachigen am Elsass zunächst weitgehend nationalistisch geprägt und nach 1945 – von den direkten Nachbarregionen Baden und der Pfalz einmal abgesehen – kaum noch vorhanden (S. 10). Besonders fehlte bisher ein gutes Überblickswerk, das in knapper Form, aber wissenschaftlich untermauert, die wichtigsten historischen Ereignisse und Prozesse dieser Region präsentiert. Dass sich Bernard Vogler, der als Professor für elsässische Landesgeschichte an der Universität Straßburg lehrte und somit ein ausgewiesener Kenner der Geschichte des Elsass ist, dieser Aufgabe angenommen hat, erweist sich als Glücksfall. In einem diachronen Parforceritt stellt Vogler knapp 8000 Jahre elsässischer Geschichte in insgesamt 16 inhaltlichen Kapiteln auf kaum mehr als 200 Seiten vor. Diese Tatsache lässt bei potenziellen Leserinnen und Leser vermutlich unweigerlich die Befürchtung von kaum zu überbietender Oberflächlichkeit aufkommen. Diese Sorge

ist jedoch unbegründet. Zwar kann der schmale Band weder sämtlichen Epochen gleiche Aufmerksamkeit zukommen lassen noch allen geschichtswissenschaftlichen Diskussionen zur Geschichte des Elsass gerecht werden, aber das war wohl auch kaum die Intention des Autors. Stattdessen gelingt es Vogler, die Akzente an den richtigen Stellen zu setzen und den Fokus seiner Darstellung auf die herausragenden Ereignisse, prägenden Prozesse und regionalen Besonderheiten zu lenken.

Auf knapp 50 Seiten beleuchtet Vogler zunächst mit kurzen Ausführungen die frühe Geschichte der Landschaft zwischen Vogesen und Rhein und beschreibt deren Entwicklung bis ins Hochmittelalter. Der Autor macht deutlich, dass bereits im ersten Jahrtausend die wirtschaftliche Entwicklung der Region von einer Kombination aus fruchtbaren Böden und gemäßigttem Klima begünstigt gewesen ist. Dies ermöglichte den Anbau von Wein und Getreide und legte damit den Grundstein für den späteren Reichtum des Elsass. Immer wieder wird dabei auch explizit die Entwicklung der Stadt Straßburg beleuchtet. Dies ist eine Besonderheit des Werks, die sich bis zum Ende der Darstellung fortsetzt.

Mehr als zwei Drittel des Buchs nimmt die Darstellung der Zeit ab dem 16. Jahrhundert ein. In angemessener Ausführlichkeit beschreibt Vogler die neuzeitliche Geschichte der Region im Spannungsfeld verschiedener politischer Interessen. Dies gelingt Vogler, ohne dass er seine Darstellung zu sehr auf das politische Geschehen beschränkt. Ganz im Gegenteil schafft es der Autor zu zeigen, dass sich die regionale Prägung des deutsch-französischen Grenzgebietes nicht allein mit politischem Vokabular beschreiben lässt, sondern dass das Elsass als Kulturregion über die politischen Grenzen hinweg wirkt. In diesem Sinne werden soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen nie ausgeblendet. Somit gelingt es dem Verfasser, mit einer ausgewogenen Darstellung einen angesichts der Kürze des Bandes erstaunlich umfassenden Einblick in die Geschichte des Elsass zu geben.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Buch von Bernard Vogler all denjenigen einen soliden Einstieg bietet, die sich grundlegend über die Geschichte des Elsass informieren möchten und die wenig historisches Spezialwissen zur Geschichte dieser Region mitbringen. Dass die Darstellung weitgehend deskriptiv ist und weder umstrittene Punkte benennt noch kritische Thesen formuliert, muss dabei sicher in Kauf genommen werden. Das Werk von Vogler ist ein empfehlenswertes Buch.

Ole Fischer

Brigitte *Herrbach-Schmidt* / Hansmartin *Schwarzmaier* (Hg.): Räume und Grenzen am Oberrhein (Oberrheinische Studien Bd. 30). Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2012. 264 S. ISBN 978-3-7995-7830-1. € 34,-

Die Frage nach Räumen und Grenzen ist ein Dauerbrenner in der Geschichtswissenschaft. Seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts widmeten sich mehrere Tagungen und Historikertage diesem Themenfeld. Etliche Sammelbände und Einzelbeiträge sind seither hierzu erschienen. Dass nun ein weiterer Band zu diesen Fragen hier vorzustellen ist, zeigt deutlich den immer noch bestehenden Diskussionsbedarf.

Die 14 Aufsätze des Bandes wurden im Jahr 2010 bei einer Tagung vorgetragen, die anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein in Karlsruhe gehalten wurde. Ihnen vorangestellt wurden ein Geleitwort der Herausgeberin Brigitte Herrbach-Schmidt und ein Grußwort von Volker Rödel für die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Hansmartin Schwarzmaier führt in das Thema der Tagung ein, indem er einerseits einen Rückblick auf die 50